

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Preis
außer der Sonn- und
Feiertage täglich
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzelne Nummern 5 kr.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zul.-Exp., Dorobeaq. 3.,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bd. 1, für Wien die
Ann.-Bür.: A. Oppellik,
Wollzeile 22, Haasenstein
& Vogler I. Wallfischg. 10,
R. Mosse, Seilerstraße 2;
fürs Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Par. 5.
Der Raum einer einspal-
tigen Annonce kostet
beim einmaligen Einreden
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 6. B., ercl. der
Einspaltgebühr à 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersack's Buchhandlung (C. F. Erlert); in Szasz-Regen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stela, Buchhändler; in Bistritza bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 149.

Hermannstadt, Montag am 29. Juni

1874.

Pränumerations-Einladung auf die Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ für das erste Semester schließt, so erlauben wir uns die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst mit dem Bemerkten einzuladen, daß wir auch ferner die wichtigsten Ereignisse wie bisher, in Telegrammen 2 Tage früher als die hier eintreffenden Wiener und Pest'er Blätter bringen, und auch alle sonstigen Nachrichten schnell und correct liefern werden.

Die Abonnements-Bedingungen sind wie bisher mit Franco-Postzusendung:
für das dritte Vierteljahr (Juli, August, September) 3 fl. 50 kr.
" " zweite Semester (Juli bis Ende December) 7 fl. — kr.
" einen Monat 1 fl. 20 kr.
" zwei Monate 2 fl. 34 kr.

In loco:
für das dritte Vierteljahr (Juli, August, September) 2 fl. 50 kr.
" " zweite Semester (Juli bis Ende December) 5 fl. — kr.
" Juli — fl. 85 kr.

Redaction und Verlag
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Theodor Steinhausen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. Juni.
Das Wiener „Tagblatt“ ließ sich aus Pest telegraphiren, daß Honvéd Minister Szege demissioniren werde. Auch den Nachfolger weiß das Blatt in seiner prophetischen Stimmung zu bezeichnen und den Grund der Demission in der angeblich geplanten Verringerung des bekanntlich nicht viel über 8 Millionen betragenden Haushalts um ganze 800,000 Gulden. Die „Pest'er Korrespondenz“ kann auf das Bestimmteste erklären, daß die ganze Nachricht von Anfang bis zu Ende ungeschieht erfinden.

Die Nachricht von der beabsichtigten Abhaltung eines allgemeinen österreichischen Parteitag's ist unrichtig. Nur eine einzelne Abgeordneten-Fraktion hat schon während der letzten Landtagssession beschlossen, sich im Laufe des heurigen Sommers einmal zu versammeln. Diese Zusammenkunft dürfte Mitte Juli stattfinden. — Von Seite des Ministeriums sind an die Statthalterei in Graz die Durchführungsbefehle für die verschiedenen Gesetze eingelaufen; dieselben werden den Ordinariaten mitgeteilt. — Von mehreren Seiten wird gemeldet, Erzbischof Albert werde den Garen bei seiner Rückreise von Deutschland in Warschau begrüßen und dann den russischen Herbstmanövern beiwohnen. — Das österreichische Kultusministerium ließ durch die Statthalterei dem Vemberger Ordinariate Vorschläge wegen Erhöhung der Kongrua des feldbergenden Klerus abverlangen.

Wie Dziennik mittheilt, haben sich die Volksschullehrer zahlreicher galizischer Bezirke der Petition des Znaimer Pädagogen-Vereins um Einbeziehung des Volksschulwesens in die Reichscompetenz angeschlossen. — Die Vemberger Amtszeitung tabelt in einem längeren Artikel die über-

handnehmende Auswanderung von ruthenischen Geistlichen nach Rußland. — Fürst Camillo Staroberg hat sein Mandat für den oberösterreichischen Landtag zurückgelegt. — Die Narodni Listy veröffentlicht die jugoslawische Kandidaten-Liste. Der beigefügte Wahlauftrag polemisiert gegen die Altcechen und Ultramontanen. Vorge schlagen werden 26 Kandidaten, darunter 21 gewesene jugoslawische Abgeordnete, namentlich: Sladkowsky, Gregar, Gijzel, Trejan, Dechant Huit, Davora. Unterzeichnet ist der Wahlauftrag von über zweihundert Personen.

Das Zustandekommen des Brüsseler Congresses ist, wie man in Berlin an unterrichteter Stelle mittheilt, gesichert. Die Vertagung des Beginnes, welcher bisher auf den 27. Juli fixirt war, wird zwischen den Cabineten ventiliert, weil eine eingehende Vorbereitung erforderlich ist. Das bisherige Jögern Englands ist aufgegeben, da das Seefriegsrecht unberührt bleiben soll. — Der bereits erwähnte Consulsvertrag zwischen Deutschland und Rußland ist erforderlich, weil die Regulirungen des Nachlasses in Deutschland verstorbenen Russen, sowie in Rußland verstorbenen Deutschen die Zugehörigkeit der Consuln erheischen, über deren Rechte und Pflichten bis jetzt noch jegliche Abmachung fehlt.

Das Berliner Stadtgericht verfügte vorläufig die Schließung des Allgemeinen deutschen Arbeitervereines. — Infolge einer Meldung des „Voi“ sei die Brüsseler Konferenz gesichert; die Theilnahme Frankreichs ist noch unbekannt; auch Englands anfängliche Bedenken wären geschwunden. Die Verhandlungen mit Baiern und Württemberg wegen der Festung Ulm führten zu einer Verständigung. — Die Verhandlungen der Bischofs-Konferenz vom 24. d. betrafen die neuen Kirchengesetze; es wurde beschlossen, vorläufig die Beratung geheim zu halten.

Der Berner Nationalrath beschloß entgegen dem Kommissionsantrage, die Verhandlung des Neufürst gegen die Amtsentziehung des Bischofs Sachat bis zur Winterpause zu verschieben.

Mehrere französische Präfecten haben an die Regierung die dringende Forderung gestellt, Alles aufzubieten, damit der Antrag Casimir Perier's, wenn auch modificirt, im Interesse der bevorstehenden Wahlen angenommen werde. Die betreffenden Präfecten versichern in ihren Berichten, daß jene Deputirten, welche für den Antrag des linken Centrums stimmen, gewiß wiedergewählt werden, und daß, wenn die Regierung den Erfolg desselben sichergestellt, sie alle ihre Candidaten würde durchbringen können. — Buffet und Batié sind die geheimen Rathgeber Mac Mahon's. Der Letztere bestimmte den Marschall, nach Deposition des Berichtes der Dreißiger-Commission eine Botschaft an die Kammer zu richten, worin er die Vertagung verlangte.

Das Präfecte von Parma veröffentlicht ein Schreiben Castelar's an den Advocaten Arloti, das, aus Lissabon vom 7. Juni d. J. datirt, folgende bemerkenswerthe Stellen enthält: „Ich habe für die Republik viel gearbeitet und gelitten. Indem ich sie für den einzigen dem glänzenden modernen Geiste zuzugewandten Organismus hielt, schaute ich weder Mühen noch Nachtwachen, um sie in Spanien zu gründen und als Beispiel für das übrige Europa hinzustellen. Ich trug den Sieg über die Könige und ihr Gefolge davon, ich konnte aber nicht die Demagogen und ihre Anhänger überwinden. Sie haben mit dieses klugen Jahrhunderts unwürdigen Nachreiter die Republik entehrt, und ich fürchte nur zu sehr, daß sie von ihnen wieder verborben wird, nachdem ich so viel zu deren Erreichung gearbeitet habe. Ich aber, der ich meinen Namen an die republikanische Umbildung Spaniens und des modernen Europa gekettet habe, ich sehne mich und bin gewillt, auch die zweite Hälfte meines Lebens dem Zweck zu weihen, stark und kräftig zu machen, was ich in der ersten Hälfte gegründet habe. Ich werde kein Mittel außer Acht lassen, um in meinem geliebten Vaterlande unsere heilige Republik zu befestigen, die aus Europa ein neues Griechenland machen soll. Sie

schreiben mir aus Italien. Sie können sich nicht vorstellen, wie mein Geist schon bei dem Namen dieser herrlichen und von mir geliebten Nation entzückt war. Ich möchte wieder einmal als Wanderer in jene wunderbaren Städte zurückkehren können, die ewig Brutstätten der Phantasie und hohe Schulen der Kunst bleiben werden.“

Die „Times“ und „Standard“ demontiren die Nachricht über eine Reise der Königin nach Petersburg. — Disraeli und Derby hielten gelegentlich der Aufnahmefestlichkeit als Ehrenmitglieder der Schneidergilde Reden, worin Ersterer für die Gleichheit der Religion eintrat, das Freireligionsystem vertheidigte und die gegenwärtige zufriedene Lage des britischen Volkes hervorhob. Derby betonte, daß der allgemeine politische Zustand Europas immer mehr Friedensstendenz vernehre; es sei Pflicht eines jeden englischen Ministers, den Frieden aufrechtzuerhalten. — Der Herzog und die Herzogin von Edinburgh sind nach Jugentheim abgereist. Zwischen Persien und der Türkei sind Differenzen entstanden durch die Verhandlungen türkischer Unterthanen und den Angriff der Persier auf türkische Grenzposten. Dazu kommt die Weigerung der persischen Regierung, die türkischen Stämme zurückzuführen, welche, 2000 Familien stark, die persische Grenze überschritten haben. Die Pforte besteht auf Rückführung der Stämme.

„Alföld“ über die Situation des Grafen Andráshy.

Hermannstadt, 28. Juni.
Das Arader „Alföld“ bringt aus der Feder eines angeblich ganz unabhängigen und vermöglichen Mannes einen bemerkenswerthen Artikel, dessen Inhalt vermuthen läßt, daß der Verfasser ein warmer Anhänger der Lónyay-Partei sein dürfte, welche den Sturz ihres Oberhauptes dem Grafen Andráshy auch heute nicht vergessen kann.

Die hervorragenderen Stellen des Artikels lauten:
„Die Geschichte des Sturzes des Freiherrn Kuhn verbreitet Licht über die Lage Andráshy's. Es ist eine Thatsache, daß, wenn er auch am Falle Kuhn's mitarbeitete (wie es auch thatsächlich der Fall war), sein Einfluß bei der Ernennung Koller's gänzlich ignoirt und zwar in demonstrativer Weise, sogar auf die Gefahr hin ignoirt wurde, daß der Ausdruck der Entschließung des Herrschers als gegen den verfassungsmäßigen Brauch verstößend erseheine. Andráshy wurde über die Ernennung Koller's nicht einmal befragt. Hätte man ihn befragt und hätte er Koller nicht empfohlen, so wäre er heute nicht mehr Minister des Aeußeren. Daß man Koller ernannte, ohne ihn zu befragen, sondern daß man ihn davon einfach nur verständigte, dieß erheischt, wenn Andráshy es nicht für das ansehnlich will, noch nicht entscheidend, daß er seine Entlassung gebe.“

Und so ist er auch heute noch Minister des Aeußeren, aber weder er noch Jemand Anderer vermag es zu sagen, ob er es auch noch nach einigen Monaten sein wird. Die Elemente, welche in Folge des materiellen und geistigen Verfalles Ungarns bei Hofe erstarkt sind und sich mit den Elementen vereinigt haben, welche Andráshy hassen, weil sie ihn als Hauptursache des materiellen und geistigen Verfalles Ungarns betrachten, sind heute schon mächtiger als Andráshy. Das Schicksal Andráshy's ist in ihrer Hand und sie warten nur auf den passenden Zeitpunkt, um ihm seine Enthebung zuzuschicken. Und Andráshy hat mit seiner eiteln, egoistischen, kleinlichen Politik recht hübsch den Boden vorbereitet, damit ihn jetzt Niemand gegen jene schützen könne.“

Der Artikelschreiber läßt sich dann über den Amtsantritt Lónyay's als Premier, die von Andráshy geleiteten Cabinet's-Zutritzen, die Vorbereitungen zum Sturze Lónyay's, die argen Schutze der Günstlinge Andráshy's (Ludwig Tiba, Kertapoly, Szlavy u. s. w.) und über die

Feuilleton.

Reise einer Dame um die Welt.

Unter den jüngst erschienenen Reiseerzählungen befindet sich eines von eigenthümlicher Art. Sein Titel lautet: Teresina Peregrina und es enthält die Schilderung einer Reise von fünfzigtausend englischen Meilen Länge, welche Therese Helverton oder Gräfin Abonmore ausgeführt hat. Die reiseflustige Dame ist eine der nicht wenigen Engländerinnen, die unter dem traurigen Zustande der Ehegesetzgebung des Landes zu leiden haben. Gleich vielen ihrer Schicksalsgenossinnen ist sie des besten Glaubens gewesen, eine verheiratete Frau zu sein, aber man hat ihr diesen Namen freitrag gemacht, weil bei ihrer Trauung eine der unbedeutenden Formlichkeiten verkannt worden ist, von denen das Gesetz die Gültigkeit einer Ehe abhängig macht. Daraus ist ein langwieriger Proceß entstanden, der den Advokaten willkommen, der Gräfin Abonmore aber so unangenehm gewesen ist, daß sie aus reinem Verdruf fünfzigtausend Meilen weit gereist ist.

Frau Therese Helverton, um sie so zu nennen, ist in einer Beziehung ein Seitenstück unserer Ida Pfeiffer. Gleich der berühmten Wienerin ist sie in die ungesundesten Gegenden und mitten unter Wilde hineingekommen, Wanderungen ausführend, die der mutigste Mann ungenütern unternimmt. Wenn aber Ida Pfeiffer aus Wissensdrang ihr Leben aufs Spiel gesetzt hat, so scheint Therese Helverton dem inneren Kegel gefolgt zu sein, gerade das zu thun, was ihr von allen Seiten widererathen worden ist. Nach den Eingebungen ihrer Laune ist sie gereist, wie ein Schmetterling von Blume zu Blume fliegt. Sie gibt auch keine regelmäßige Erzählung und überläßt es dem Leser, die Straßen und die Mittel des Fortkommens, welche sie sich gewählt hat, sich selbst zu denken.

Frau Helverton beginnt mit den Vereinigten Staaten, in denen sie zwanzigttausend Meilen weit gereist sein will. Ihre Erzählung beschränkt sich auf den Salzer, den sie besuchte, um sich die Mormonen genau anzusehen. Ihre amerikanischen Freunde deuteten ihr an, daß sie sich gut bewaffnen müsse, kein Geld mitnehmen, keine Silber über die eigenthümliche Institutionen äußern und vor allen Dingen nicht lange bleiben dürfe. Ihre Erfahrungen ließen diese Warnungen als unnütz erscheinen. Was sie sah, erregte in ihr ein angenehmes Staunen. Sie fand in den Frauen, zufriedene, wohlmeinende Menschen, die auf ihre Weise fromm sind, und deren Gemeinde durch kein Schauspiel der Last, Gemeinheiten und Lumpen, die wir in unserem gesellschaftlichen System wahrnehmen, entstellt wird. Auf einem Valle, dem sie bewohnte, benahmen sich die jungen Mädchen sehr sitzjam und erschienen in bescheidener Toilette. „Am Sonntag“, erzählt sie, „lesuchten wir das Tabernakel und waren nicht wenig erstaunt, eine Versammlung von zwitaufend Menschen zu sehen, sondern ernste, fromme Leute waren, die im Gotteshaufe beten und christliche Belehrung empfangen wollten. Diese Mormonen waren offenbar religiöser, als die Zuhörer der großen populären amerikanischen Prediger Ward Beecher und Spurgeon, in deren Kirchen der Mode und der Feuchtheit gehuldet wird.“

Als Frau Therese die Stadt der Mormonen verließ und zu den rohen Bewohnern der westlichen Gebiete gelangte, begabte sie einer Gesellschaft reisender Amerikanerinnen, die nach Bloomer-Mode ritlings auf den Pferden saßen und eine sonderbare Cavalcade bildeten. „Diejenigen Damen, deren Haar auf ihrem eigenen Kopfe gewachsen war, trugen es gewöhnlich auf Seesjungfernar, hatten aber anstatt des Kammes der sehr nützlich gewesen sein würde, eine Weispeitsche in der Hand. Eine dieser Seesjungfern erlitt das Schicksal Abalom's, indem sie mit dem Haar in den Zweigen eines Baumes hängen blieb. Eine Sekunde später hatte sich ihr Pferd von ihr getrennt und sie fiel auf den Boden, nahm jedoch zur Freude ihrer Bewunderer, welche sie liebevoll aufhoben, keinen Schaden. Einige Damen, deren Haar auf fremdem Boden gewachsen

war, hatten den Kopf mit mehreren Lederriemen umwunden, damit ihnen das Haar beim Traben nicht abfalle. Anderen schien ein fortdaueriger Pilz aus dem Kopfe zu wachsen, aber bei näherer Betrachtung war es ein ungeheurer Schwamm, der den Kopf kühl erhalten sollte. Einige dieser Damen, die ihren Teint um keinen Preis einbüßen wollten, trugen Kaltummasken mit Doffnungen für die Augen und den Mund. Sie sahen gespenstisch aus, wie Leichen, die zu ihrem eigenen Begräbniße ritten.“

Muthmaßlich war es San Francisco, wo Frau Therese sich nach den Sandwichs Inseln einschiffte, die sie als über alle Beschreibung lieblich, als ein irdisches Paradies beschreibt. Hier wurde sie als vornehme Dame von Sr. hawaiischen Majestät, dem jüngst verstorbenen König, zuvorkommend empfangen. Kamehameha bot ihr, um sie zur Ansiedelung in seinem Lande zu bestimmen, tausend Acker Land in der pittoresksten Gegend an; sie lehnte das Geschenk aber ab und verließ das Eden der Südsee.

Was wir zunächst von ihr hören, ist, daß sie sich in China befindet. Von Hongkong, Canton und anderen Plätzen weiß sie viel zu erzählen, nicht bios über die Sitten und Kleidungen der Menschen, sondern auch über das Innere ihrer Häuser, wenn man bei Wohnungen, die all'n Augen preisgegeben sind, von einem Innern reden kann. Da gibt es kein Privatzimmer und nichts, was abgeperlt werden kann, keine Thüren zu schließen, kein Fenster zu öffnen, denn das Ganze besteht aus einer Reihe offener Lauben mit Gittern und Vorhängen, die ein Streifen Garten umgibt. Betten gibt es nicht, selbst die Frauen schlafen auf einer Art harter Bank und legen den Kopf in einen runden Ausschnitt des Holzes. Frau Helverton konnte als Dame die häuslichen Einrichtungen untersuchen und mit den Chinesinnen frei verkehren. In einem Hause erregten ihre weißen Hände das lebhafteste Interesse. Ein Duzend Mal wurde sie gefragt, wie sie das Weiß hervorbringe. Eine ältere Dame rieb und kniff die Hände, um den Farbstoff zum Vorschein zu bringen. Sie rollte den weiten Ärmel des Kleides bis zur Schulter auf, um zu sehen, wo die weiße Farbe anfangt. Der Weißfall, den die

die Kapseln, welche
pauobalsam in flüssiger
und in einer Hülle von
ne enthalten, verun-
Mitteln, Nebelknoten
Lagenbeschwerden. Die
er, weil sie den ein-
vom Kieker (Bluten),
und sind sie wesentlich
die Schleimhäute. Ge
zu befeuchten.
für Detail-Verkauf:
Th. Thallmayer,
10

litz-Pulver.

in durch ihre außerordent-
lichen Füllen erprobte Wir-
bekanntem Hausarznei
beim viele Zustände un-
es uns vorliegende Aus-
sicherungen darbieten, daß
gen, Unverdaulichkeit und
Nierenkrankheiten, Ner-
in Kopfschmerzen, Blut-
raffectionen, endlich bei
se, andauerndem Brech-
stetig angewendet wurden
lieferten.

el sammt Gebrauchs-
p. 28.

ein und Salz.

at zur Hilfe der leidenden
und äußeren Entzündungen,
Angehörigen aller Art, Kopf-
schmerzen und offene Wunden,
gen, Schlangen und Ber-
gen, Schlangen und Ber-
gen, Schlangen und Ber-

bsamweisung 80 fr.

thran-Oel.

die Sorte Medicinalthran
nicht zu verwechseln mit
-Oel.
Oel wird mit bestem Er-
genkrankheiten, Scro-
veralteten Licht- und
tische Hautausschläge.
Gebrauchsanweis-
B.

lein edt bei Gr. J.

r. Apotheker Müller,
er u. Gr. J. Thall-

thepher.
ekolius, Apotheker, und

thepher, Gr. Karvász,
r und Gr. Engel.

er, Apotheker.
yben. 21

re Hilfe

ständen,

Chemie, Aufschweifung und
Verfärbung des Zeugungs-
stoffs, auch ein wenig Seife,
Nieren, Gedächtnis, und
rang nach Kopf und Herz,
in vollkommen reiner Weise

bewahrung.

in 2 fl. 50 kr.
in Verlags- und dort, sowie
bekommen.
zu haben, wenn es in allen Fällen
ist. Es wurde ebenfalls auf
den empfindlichen Organen

Marktpreis

(1874.)

Besten	Mitt- lerer	Min- derer
fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
7 —	6 67	6 33
5 60	5 33	5 7
4 27	4 13	4 —
2 27	2 13	2 —
4 —	—	—
2 13	—	—
13 —	—	—
11 —	—	—
10 —	—	—
9 —	—	—
— 24	—	—
— 24	—	—
— 18	—	—
— 20	—	—
1 5	—	—
1 —	—	—
— 80	—	—
— 70	—	—
10 —	—	—
8 —	—	—
— 22	— 20	— 18
— 34	—	—

trotz alledem beliebten Verhättnissen derselben, dann über die Unfähigkeit eines ähnlichen Günstlings (Bittó) des Breiten aus und sagt: „Warum muß er Andrásh fallen? Ist er etwa kein guter Minister des Königs? Nicht doch. Auch er kann kein besserer oder schlechterer Minister des Königs sein, da Oesterreichs äußere Politik durch die europäischen Verhältnisse vorgezeichnet ist. Wer schweigt und gar nichts thut (wie dies die Notbücher zeigen), der genügt seinem Berufe.“

Andrásh muß zu Sturze kommen, weil das von ihm in Ungarn inaugurierte System ohne ihn nicht fallen kann. Dies System muß aber fallen mit seinem ganzen Personale, weil sonst das ganze Land zu Grunde geht.

Was nach diesem System kommen wird, das ist dem Nichtblinden klar.

Er wird ein System kommen, welches die Nation selbst dann unterstützen wird, wenn sie in diesem Parlamente auch nicht in der Majorität wäre, von dem wir übrigens nicht glauben, daß es bis zu den Wahlen bestanden bleiben wird.

Es wird kommen, was kommen muß: keine „österreichische Reaction“, sondern wohl eine Reaction der jetzigen sündhaftesten Politik. Eine Action gegen den „volkswirtschaftlichen Liberalismus“, eine Action gegen die staatsfeindlichen Nationalitäten, eine Action im Interesse der Reform der Staatsregierung, des impotenten Comitatus-Systems, der schlechter Justiz, eine Action im Zwecke der Regelung der Finanzen mit eisernem Willen und ohne principielle Befangenheit. Das wird eintreten, weil es eintreten muß.

Die radikale Clique und die Andrásh'schen Günstlinge interpretiren das natürlichere als anders. Sie stützen ihr Geheimniß von gespenstlichem Absolutismus, Militärbefehlshaber, die da nach dem Sturze Andrásh's eintreten müssen. Zweck dieser Stützungen ist die Absicht, das Andrásh'sche Regime alldem gegenüber als engelhaft darzustellen.

Aber das Alles ist Lug und List. Das Ausgleichsgezet ist ein internationaler Vertrag, auf diesem beruht der Constitutionalismus. So lange Ungarn die Vertragspunkte erfüllt, kann auch die Verfassung nicht suspendirt werden. Das fählt und weiß der König. . . .

Es muß daher das kommen, was das Interesse des Landes erfordert, was jedoch die Anhänger des bankrotteten Systems und der Clique — nicht wünschen. Wir brauchen uns davor nicht zu fürchten.“

Der Reichstagsabgeordnete Herr Samuel Dörr

hat sich veranlaßt gefunden, in Nr. 141 des „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes“ vom 21. Juni l. J. bezüglich meines Reichstagsberichts vom 26. Mai eine Erklärung abdrucken zu lassen.

Er beschildert mich, ich habe meinen Wählern „mehrere Vorworte“ in Abgedrucktenshaus . . . in einer Weise dargestellt und daraus Schlüsse gezogen, welche in mehr als einer Beziehung zu Verichtigungen und Widerlegungen herausfordern. Warum denn nennt er diese Fälle nicht speziell und warum verächtlich und widerlegt er sie nicht? An Zeit hätte es ihm doch in der damaligen langen sitzunglosen Zeit wohl nicht gefehlt und das „Tageblatt“ hätte sicherlich keinen Anstand genommen, zur Klärung der öffentlichen Meinung und zur Förderung der Wahrheit seinen Verichtigungen und Widerlegungen seine Spalten zu öffnen. Uebrigens ist es auch jetzt noch hierzu nicht zu spät und ich sehe in gespannter Erwartung diesen Verichtigungen hiermit entgegen.

Seine Verungung auf die öffentliche Meinung, die in den einzelnen Kreisen „mitunter in sehr blinder Form“ ihr Urtheil bereits gefaßt haben soll, hat für mich durchaus keine Beweiskraft. Ich stehe außerhalb ihres Zaubers. Dazu ist diese öffentliche Meinung noch nicht abgeklungen, sie hat sich seit der Zeit bereits geändert und wird sich allmählich noch mehr ändern.

Auch seine Verungung auf die Verhandlungen der sächsischen Nationalkonferenz vorigen Jahres, in welcher die Absicht sich kundgab, Wähler und mich wegen unserer Enttillungen in den vorjährigen Reichstagsberichten nicht etwa zu widerlegen, sondern einfach durch einen Majoritätsbeschluss in den nationalen Bann zu thun, hat für mich keine Zugkraft, denn in dieser Konferenz ist allerdings aus diesem Anlass viel verhandelt, aber nichts gegen uns beschloffen worden. Die ganze Verhandlung hat sich im Sande verlaufen. Ich muß übrigens gestehen, daß ich mich durch einen Majoritätsbeschluss in meinem Vorgehen auch gar nicht hätte irritiren lassen, denn ich bin der Meinung, es sei in erster Reihe für meine und in zweiter auch für andere Reichstagswähler auf dem Königsboden hoch von Nutzen, daß ihnen von Zeit zu Zeit Berichte über Vorgänge im Reichstag und über das Verhalten der sächsischen Abgeordneten dabei, worüber die öffentlichen Blätter der Hauptstadt der Natur der Sache nach nichts mittheilen, erstattet werden. Wenn diese Berichte gewisse sächsische Reichstagsabgeordnete geniren, wenn sie von denselben behaupten, sie wären ihnen gegenüber „im Ganzen nicht wohlwollend gehalten“, so mögen die Bekränkten mit Verdrüßungen unter ihrer Namensunterfchrift wie der Reichstagsabgeordnete Dörr hervortreten und mich öffentlich zu widerlegen versuchen, sie sollen mich auf diesem Kampfplatze zur Abwehr oder aber eventuell zur Nichtigstellung immer bereit finden.

Eine Stelle meines letzten Reichstagsberichts scheint jedoch dem Reichstagsabgeordneten Dörr vor allen Dingen unbecquem zu sein und deshalb hebt er sie besonders hervor, die auf das Verhalten einiger säch-

sicher Abgeordneten bei der Abstimmung über den Personalvererbsteuer-Gesetzwurf am 18. März 1873 bezügliche Stelle nämlich: „Andere, die sonst mit mir gestimmt hätten, wagten es nicht, mit mir zu stimmen und zogen es vor, draußen zu bleiben.“ Dörr meint, es liege in dieser Darstellung eine Vorwurf der Feigheit. Dies ist jedoch eine irrige Ansicht und ich ergebe mich gerne dieser Gelegenheit, um ihn und seine Kollegen mit der Versicherung zu beruhigen, daß ein Vorwurf der Feigheit in den von mir gebrauchten Worten weder liegt, noch darin zu legen von mir beabsichtigt wurde.

Daß ich aber auf der andern Seite das Verhalten von Abgeordneten, welche an die absolut bindende Kraft des Medialcher Programms glauben und kraft dieses Programms (I, 7) gegen jede Erhöhung der Steuern hätten stimmen sollen, die jedoch, um nicht gegen das Ministerium, das die Cabinetsfrage gestellt hatte, und gegen die große Mehrheit des Hauses — die Deapartei hätte sich mit der gemäßigten Linken zur gleichen Stimmenabgabe vereinigt — stimmen zu müssen, es vorgezogen, draußen zu bleiben, oder wie Dörr müdernd sagt, „sich in Befolgung einer Gepflogenheit in parlamentarischen Parteilieben beschlußgemäß der Abstimmung enthielten“, von meinem Standpunkte aus, der ich von den Sachen allein bei der Abstimmung gegen die Regierung dasand, keine andere Bezeichnung gebrauchen konnte, als die, „sie wagten es nicht“, liegt auf der Hand. Und da der Abgeordnete Dörr auch jetzt keine bestimmten Beweggründe angeführt hat, welche die Bestreben bestimmen, sich „der Abstimmung zu enthalten“, so finde ich auch heute noch keine Veranlassung, meine Ausdrucksweise als eine unrichtige zu erkennen. Der Abgeordnete Dörr nennt zwar diese Art, sich der Abstimmung zu enthalten, „parlamentarischen Anstand“, so finde ich mich nicht berufen, über diese neue Lehre von parlamentarischem Anstand mich weiter auszusprechen.

Jeder Abgeordnete ist in dieser Beziehung seinen Wählern verantwortlich und mag die Sache nennen, wie er will. Meine Wähler würden, was mich betrifft, mit einer solchen Betätigung des „parlamentarischen Anstandes“ draußen auf dem Corridor, während im Sitzungssaal über eine Cabinetsfrage, über eine sie so tief berührende Angelegenheit abgestimmt worden, wohl schwerlich zu reden sein.

Der Abgeordnete Dörr führt auch die Nothwendigkeit des Austritts aus dem Deak-Club zum Theil auf eine solche parlamentarische Anstandsregel zurück. Es würde dies allerdings von einem weit größeren Zartgefühl für Anstand auf der Seite der Ausgetretenen, als der Nichtausgetretenen zeugen, nur schade, daß andere Leute, die sich einbilden, vom parlamentarischen Anstand doch auch etwas zu verstehen, in dieser Beziehung ganz anders urtheilen, als der Abgeordnete Dörr und ihrer Auffassung über diese Art von parlamentarischem Anstand laut genug Ausdruck gegeben haben seit der Zeit, als der Austritt erfolgte. Uebrigens hat auch in dieser Hinsicht jeder Abgeordnete bios mit sich selbst und seinen Wählern die Sache abzumachen.

Und wenn der Abgeordnete Dörr die Frage an mich richtet: ob ich denn wirklich noch hoffe, durch mein Verbleiben im Deak-Club für jene Interessen etwas Ersprießliches erlangen zu können, deren Wahrung das Medialcher Programm den sächsischen Abgeordneten insbesondere ans Herz legt? so konnte ich eben so gut die Frage auch an ihn richten: ob er denn wirklich glaube, daß dies sich etwa durch den Austritt aus dem Deak-Club leichter m e r d e — denn bisher haben bekanntlich die Ausgetretenen noch gar keinerlei Errungenschaften aufzuweisen — erreichen lassen? ob ihn die Erfahrung noch nicht satfam gelehrt habe, daß die Gerechtigkeit der Stimmung gegen die Sachen unter den ungarischen Abgeordneten gerade seit dem Austritt sich namhaft gesteigert habe, so sehr, daß man z. B. die sächsischen Abgeordneten nicht einmal in den Sectionen mehr deutsch will reden lassen? Das Medialcher Programm (I, 10) erklart die Aufgabe der sächsischen Abgeordneten auch darin, sie sollten die besondern Verhältnisse und Bedürfnisse des Königsbodens vermitteln; wie wollen denn dieser Aufgabe diejenigen entsprechen, die sich dem Umgang mit diesen Reichstags-Mitgliedern, der doch für uns Sachen am leichtesten im Club möglich ist, vornehmlich entziehen?

Sehr eigenthümlich nimmt sich aber die Behauptung des Abgeordneten Dörr aus, es sei „von keinem der Ausgetretenen eine Enuncciation bekannt geworden, welche die Collegialität den Nichtausgetretenen gegenüber überhaupt, am allermeisten aber in der Weise verlegt hätte“, wie meine Kundgebungen. Der Austritt aus dem Deak-Club erfolgte Anfangs März, mein Reichstagsbericht am 26. Mai. In der Zwischenzeit hat in öffentlichen Blättern und in Wählerversammlungen eine wahre Hitze gegen die aus dem Deak-Club Nichtausgetretenen stattgefunden. Was haben die Ausgetretenen diesem die Gemüther des sächsischen Volkes in unerhörter Weise aufwühlenden Treiben gegenüber gethan? Der einzige Gull hat bei Gelegenheit des ihm in Schäßburg gerodeten Fadelzuges einige anerkennende Worte für die Nichtausgetretenen gehabt, von den Uebrigen ist mir nichts bekannt geworden, daß sie öffentlich diesem Treiben entgegen getreten wären. Hatten sie es gethan, hätten sie als die über die Pest der Zustände Wohlunterrichteten ihre nichtausgetretenen sächsischen Kollegen gegen die über sie ausgetretenen falschen und böswilligen Beschuldigungen entschieden in Schutz genommen, so wäre der viele Staub auf dem Königsboden nicht aufgewirbelt worden. Wenn sie also auch nicht eine Begrüßung, so haben sie doch eine Unterlassungszünde sich zu Schulden kommen lassen. Dies hat die Spannung zwischen die

sächsischen Reichstags-Abgeordneten gebracht, dies die sächsische Nationalkonferenz zu einer bloßen Kumpfsconferenz gemacht, nicht mein Reichstagsbericht.

Nachdem ich diesen Agitationen zwei Monate lang zugehört hatte, hielt ich es für angezeigt, meinen Wählern am 26. Mai einen Reichstagsbericht zu erstatten. Es war meine Pflicht, diesem unsinnigen Treiben, das uns einiger unserer besten Reichstagskräfte, als ob wir sie gar so sehr im Ueberflusse hätten, im Kaufe des Fanatismus zu berauben drohte, mit aller Entschiedenheit — Collegialität hin, Collegialität her — entgegenzutreten. Man hatte die reine Formel des Austritts aus dem Deakklub zu einer wahren Heldenthat hinaufgeschraubt und es schien, als ob gerade solche in einer Heldenthat sich sehr wohl gefielen, bei denen der Austritt aus dem Deakklub während ihrer ganzen Reichstagswirksamkeit vielleicht das einzige „Verdienst“ bildete. Diesen trügerischen Wahnglauben hat, wie ich mir schmeichle, durch Ausführung von untergeordneten Thatsachen mein Reichstagsbericht zerstören helfen. Wenn bei dieser Gelegenheit vielleicht vom Gesicht des Einen oder des Andern die Helmenmaße gefallen ist und die Leute ihn wieder als den alten Bekannten von früher her erkennen, so kann dies wohl ein arger Verstoß gegen die Collegialität sein, allein mir gebot die Pflicht gegen meine Wähler und mein Volk, die Wahrheit zu sagen, selbst auf die Gefahr hin, daß einigen Kollegen ein dicker Strich durch die Rechnung möglicherweise gezogen werden sollte.

Der Abgeordnete Dörr wünscht, was mich von Herzen freu und wobei ich ihm meinerseits ganz entgegen kommen werde, das „sojournant“ der Einigkeit, die vor Allem zu erlangen ist.“ Doch möge er mir zum Schluß noch die unvollständig aufsteigende Frage erlauben: wie kommt es denn, daß derselbe Abgeordnete Dörr wenig Tage, nachdem er diese Einigkeitstendenzen Gefühle zu Papier gebracht hatte, thätiglich mit einem gleichgesinnten Kollegen unsere sächsische Nationalkonferenz nach dem Beginn der Beratungen demonstrativ verließ, um „spazieren“ zu gehen, sobald ich das Conferenzzimmer betreten hatte? Sonderbare Conferenzbestrebungen — oder Begriffsverwirrung! Karl Fabricius, Reichstagsabgeordneter.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 25. Juni. Präsident Bela Perczel eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Koloman Tisza richtet an den Justizminister eine Interpellation in Angelegenheit des zur Regelung der Gefängnisverwaltung herausgegebenen Erlasses. Dieser soll die mit den bestehenden Gesetzen und verleiht dem konigl. Anwalt die Macht, die in Untersuchungshaft Befindlichen zur Dunkelhaft, zu Fasten, zu Ketten u. s. w. zu verurtheilen, wenn sie eine Ausschreitung begangen haben; Appellation steht ihnen nicht zu, sie können sich wohl beklagen, aber das thut den Strafen keinen Einhalt. Dagegen dürfen die Diktirungen nicht gebüßt werden, was sich neben den harten Strafen ganz sonderbar ausnimmt.

Die Interpellation lautet: Da der Herr Justizminister in der Normative bezüglich der Verwaltung der Gefängnisse und Kerker die Ausübung der Disziplinär- und Strafgewalt sowohl betreffs der verurtheilten Häftlinge und Gefangenen dem kon. Anwalte, ja bis zu einem gewissen Grade dem Gefängnis-Aufscher zuertheilt, diesen einen sehr weiten Rechtskreis zugelehrt und auch die Appellation ausschließt, frage ich den g. Herrn Justizminister:

1. Wie vermag er diese Bestimmungen seines Erlasses mit den §§. 20 und 21 des G.-A. X: 1869 und dem §. 25 des G.-A. XXXVIII: 1871 zu verändern?

2. Wodurch hält er es — auch abgesehen von den bestehenden Gesetzen — für begründet, daß der Gefängnis-Aufscher und der Staatsanwalt nicht nur gegen verurtheilte also auch für strafbar Befundene, sondern auch gegen die in Untersuchungshaft Befindlichen, also möglicherweise unschuldigen Staatsbürger weit über die Anordnungen der Gefängnisbehörde hinaus, wahrhafte Straf- und Richterergewalt ausüben dürfen, und daß gegen die von ihnen erteilten Strafen keine Appellation zupsteht?

Die Interpellation wird dem Justizminister zugelehrt werden. Gemund Szenicey überreicht den Bericht des Zentralauschusses und die von den verschiedenen Sectionen eingebrachten zahlreichen Separatvota, den Wahlgezetzwurf betreffend. — Die Drucklegung wird angeordnet.

Folgt die Tagesordnung, auf welcher die Fortsetzung der Spezialdebatte über den Inkompatibilitäts-Gesetzwurf steht. Die Verhandlung beginnt bei §. 2. Derselbe lautet: Der Reichstagsabgeordnete kann nicht gleichzeitig sein:

- a) Im aktiven Dienste stehendes Mitglied der Armee (Kriegsmarine) und der Honvédwehr.
b) Pächter der, der Gebahrung des Staates und der Regierung unterstehenden Stiftungsfondsgrüter, Benefizien und Güter.
c) Mit der Regierung in einem Vertragsverhältnisse stehende Unternehmer, insofern die Unternehmung mit eventuellem Gewinne oder Verluste verbunden ist.

Nicht mit inbegriffen sind hier die Aktionäre der öffentlichen Erwerbsgesellschaften und Institute, wenn sich die Gesellschaft oder das Institut von der Unternehmung unabhängig, oder vor derselben gebildet hat und ordnungsmäßig protokolliert wurde; ferner die Besitzer der mit dem pretium regale belasteten Posten.

d) Präses, Direktor, Verwaltungsrath, Rechtskonsulent und Beamte eines mit der Regierung auf Grund eines Vertrages in beständiger oder dauernder Geschäftsverbindung stehenden Geldinstitutes oder einer Gesellschaft, welche mit der Regierung bezüglich der im Punkt c) umschriebenen Unternehmungen in einem Vertragsverhältnisse stehen.

Diese Norm erstricht sich nicht auf die Direktion des ungarischen Bodenkreditinstitutes.

e) Konzeffionär, Präses, Vizepräses, Verwaltungsrath, Rechtskonsulent und Beamte einer vom Staate subventionirten Eisenbahn oder eines solchen Kanals, inslange der Bau der Bahn oder des Kanals nicht beendet, in vollem Umfange nicht dem Verkehr übergeben ist, und die einerseits von der Kollaudirung, andererseits von Mehrbauten herührenden Forderungen nicht endgiltig erledigt sind.

Die auf die Konzeffionäre bezügliche Bestimmung dieses Punktes erstreckt sich nicht auf jene Konzeffionäre, welche die Konzeffion zu einer vom Staate subventionirten Bahn oder einem solchen Kanal vor dem gegenwärtigen Gezele erworben haben.

f) Diejenigen, welche von der Krone ein Gnadengehalt beziehen.

Jgnaz Hefly hält die im Punkt a) des §. 2 enthaltene Bestimmung für ganz überflüssig, da bereits ohne jedes Hinzutreten des Parlamentes im Militärreglement die Inkompatibilität ausgesprochen ist, indem im Sinne desselben die in aktivem Dienste stehenden Militärs nicht wählbar sind und bios im Herren- oder im Oberhause einen Platz einnehmen dürfen. Redner sieht in dieser Verfügung des Reglements eine Umgehung der Legislative, und bittet den Ministerpräsidenten seinen Einfluß darauf anzuwenden, daß dergleichen nicht vorkomme.

Josef Madarasz schließt sich dem Wunsch des Vorredners an und bringt das Amendement ein, das 2. Article des Punktes a) möge weggelassen werden.

Der Referent Zentralauschusses. Stefan Ledeczki hinzugefügt wird secretär, da es sich um die Annahme des Beschlusses der Bürger von der Wahl zur Abstimmung genommen.

Die Punkte b) dann die mit dem S werden nach Berwörterlichen Fassung angenommen. Bei Punkt d) der mit dem Staate Bodenkreditinstitutes trägt von der außer diesen Anträgen und Andern; insbeson für dieses auf keine demgemäß das Ziti ihm eingeräumten Vmang nahm die Deapartei, Centrum und die äußerste Lin Nun folgte die den Conzeffionären, Bahnen und Kanäle zwischen alten und n rechnet, und zwischen fügt ihn mit dem der Inkompatibilitäts unterstützt seinen Fre gungen Koloman Tisza men abgelehnt wurde wonach die Konzeffion ihre Konzeffionsrechte „Praktiken“, als Sach unterbleiben sollen.

Der letzte Punkt gehalten seitens der Konzeffionäre. Einmal Paczolay stellt

Budapest, 2 hat komplizierte Frage der Temesvar-Drivona die Plenarberatungen haufen über das bis k lassen deutlich vorans Demissionsgerichte über rachte registriren.

Budapest, 25. „spendens“ wurde in de die Konvention, betref genommen. Der hierau Ausschreibung angeno Wien, 25. Jun v. Marocsics mad pentkommandanten und Kavallerie Freiherrn v. hier mit beiläufig folgen

Sw. Erzell Ich habe die Ehr forsaumie Aufwartung Demohl es uns

wichtigen Personenwech alter Diener nicht unte Änderung in dem hoch ja fast saunen mochte, nennung zum Reichst mitther einlebrte, und b bezugung, daß Sw. C eines ausgezeichneten A genen großen Verdienst mit aller Hingebung die Energie und Kraft für gen werden.

Insferseits aber men, daß wir, Jeder i ser und Reich wie imm Erzellenz um Jhr Wot nion wie die hier verj. Chfs.

Der Kriegsmini dankte für die freundl ihn freue, die Vertreter zedneten Leitung und Fellezugmeisters sich ste allgemeine Anerkennung fortan in ihrer Mitte z Anwesenden durch JBV

Wien, 26. Juni seiner Anfunft in Schön zell begrüßt werden un lungen, welche der „N. Adjutantur bei ihrer jet leitung erhalte. — D Bonds, Helwig Raß, n begnadigt. — Der hier ber Kreditbank, Kallan,

Triest, 26. Juni Patrioticia Triestina“ in Anfrache des Vereins P geisterten Hoch auf E. des Referenten und B Scrinji eine Petition u schlossen. Der Verein

Berlin, 25. Jun weizung der neuen Fahm Franz Joseph dem zwei verlich. — Die Bundes nungswesen beantragen a

weißen Arme fanden, war groß. Die Chinesinen, die ohne Ausnahme eine dunkelgelbe Haut haben, glaubten ein Meisterstück europäischer Toilettenkunst zu sehen.

Gegen Süden reisend, besuchte Frau Yelverton zunächst die indisch-chinesische Halbinsel, welche Cochinchina, Siam und Cambodja umfaßt. Zufällig machte sie die Bekanntschaft eines Franzosen, der sie fragte, ob sie das große Weltwunder, Angkor-Wat genannt, besucht habe. Von einem solchen Orte hatte sie noch nie gehört und erfuhr jetzt, daß Angkor-Wat die Ruine eines buddhistischen Tempels sei, so groß und so interessant, wie die Pyramiden, mit Weilen von Juchristen und endlosen Figuren in Stein gebauen. Der Tempel sei aber weit entfernt und die Reise dahin gefährlich. Nie sei eine Frau dort gewesen und vermuthlich werde sie unterwegs sterben, denn sie müsse durch Wüsten vordringen und über reizende Ströme setzen. Je mehr ihr gesagt wurde, um sie abzusprechen, um so fester wurde ihr Entschluß, die Reise zu machen.

Nach den unumgänglichen Vorbereitungen brach Frau Yelverton auf und erreichte die Hauptstadt von Cambodja, wo die Damen des königlichen Palastes ihr die höflichste Gastfreundschaft bewiesen. Sie eilte weiter und erreichte ihr Ziel ohne Unfall. Angkor-Wat liegt am oberen Ende des Sees Tomijap, dessen Gewässer den Fluß Meklang bilden. Der Det, den sie aufsuchte, wird auf den Karten mit dem Namen Siam Kaph bezeichnet. Das Wort Wat scheint einen Tempel oder eine Pagode zu bezeichnen.

„In seiner einasamen Größe“, sagt unsere Weltreisende, „erschien mir der Bau viel staunenswerther als irgend ein anderes Menschenwerk, das ich in meinem Leben gesehen hatte. Dieser Eindruck wird dadurch erhöht, daß das Wunder sich plötzlich aus den Tiefen eines großen Waldes erhebt. Diese Pracht hatte ich mir bei dem fortwährenden Kampfe mit zahlreichen Schwierigkeiten zu Wasser und zu Lande, aus dem meine Weise bestand, nicht vorgestellt. Eine Zeit lang konnte ich nicht sprechen und war wie überwältigt. Kaum hatten meine Augen die vielen einzelnen Schönheiten erfasst, so kam ein schmerzliches Bedürfnis nach einem mitfühlenden Wesen über mich. Wie viel hätte ich darum gegeben, einen

gebildeten Menschen neben mir zu haben, dem meine Zunge die Gefühle meines Herzens, meine Freude und mein Entzücken aussprechen konnte.

Das Gebäude hat die Form eines Bierocks und bedekt einen Boden von einer (englischen) Geviertmeile im Umfang. Es umfaßt vier besondere Bierocke, eines in das andere hineingebaut und gegen die Mitte an Höhe zunehmend, mit Domen, Kuppeln, Terrassen, Gallerien, Säulen, Pfeilern und Thoren. Tausende von Figuren, Schlangen, riesige Löwen und andere Thiere darstellend, bilden die Ornamentik. In einer der Figuren befand sich die Darstellung eines Kampfes zwischen Menschen und Affen, deren grotesker Humor den Anhängern der Darwin'schen Theorie Freude machen würde. Im Mittelpunkte des innersten ist eine Buddha-Figur, zu der Stufen emporzuführen, unter einem Dom angebracht. Der Gott ist in riesiger Größe ausgeführt und ruhend oder schlafend aufgesetzt.“ (Schluß folgt.)

Notizen.

(Fünfzehn Personen vom Bisse getroffen.) Der „Corriere della March“ berichtet, daß, als am 14. d. gegen 11 Uhr Vormittags in dem Dorfe Cerreto d'Esp ein Gewitter herannah, fünfzehn Personen nicht Entlegeres zu thun hatten, als dem dortigen Kirchthum zu erheizen und mit allen Gliedern zu läuten, in dem Glauben, auf diese Weise am Besten den zu kommenden Blitz abzuwehren zu machen. Indessen war das Gewitter ausgebrochen und die ersten Blitze, die loszuehen, waren gegen den Kirchthum gerichtet, wo im Augenblicke sämtliche fünfzehn anwesende Personen bewußlos zu Boden gestreut wurden. Man eilte von allen Seiten zu Hilfe und erst nach vieler Mühe konnte man sie zur Bewusstung bringen; doch war es ihnen noch unmöglich, ein Wort zu sprechen, denn der elektrische Strahl hatte die Zungen Aller gelähmt. Die meisten waren indeß bald wieder völlig hergestellt, nur zwei schweben noch im Lebensgefahr, da sie theils am Kopfe, theils am Rücken und am Bauche Brandwunden davongetragen.

(Ein königlicher Zeitungseigentümer.) Der König von Birma ist im Begriffe, zwei Zeitungen in Mandalay, seiner Hauptstadt, zu gründen. Eine soll in englischer, die andere in birmanischer Sprache erscheinen.

Hirdetmény.

A nagyméltóságú magy. kir. földmívelés ipar és kereskedelmügyi ministerium folyó hó 22-én 5528/1067. szám alatt kelt magas rendelete szerint a postai hájtópenz az 1874. év II. felére egy ló és egy allomás (két mérföld) után a nagy-szebeni kerületben egy forint 12 krajczarra lett megállapítva.

Fedelt allomás kocsin járó illetékül az egy ló és egy allomás után járó hájtópenz felérése, ledellenért annak negyedrésze számítandó.

Az ostoprénz és a kocsihentes díj változatlanul maradt. Miről a közönség tudomás vétel végett értesítettik. Nagy-Szeben, 1874. június hó 25-én. A. magy. kir. postaigazgatóságtól.

Vicitationen.

3. 2732/Civ. 1874. 2-3

Feilbietungs-Edict.

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt als Realinstanz wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen des Johann Zalányi aus Maros-Vásárhely wider das Handlungshaus Warring Brothers für die Fortsetzung von 4588 fl. 80 kr. d. W. c. s. c. die executiv Feilbietung der dem genannten Handlungshause gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und auf 800 fl. d. W. geschätzten, auf Hermannstädter Gatter, "Bei den drei Eichen" neben Carl Schobesberger und J. Keli'schen Erben gelegenen, im Grundbuche der Hermannstädter äußeren Gründe unter Zahl 54/1113 im 10. Riede aufzeichneten, 6 Morgen 14 Quadrat-Raster großen Wiese bewilligt und zur Vornahme dieser Versteigerung der erste Termin auf den 29. Juli und der zweite Termin auf den 29. August 1874, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der Grundbuchkanzlei zu Hermannstadt unter den nachstehenden Feilbietungs-Bedingungen festgesetzt worden:

- 1. Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Vadium des Schätzungswertes in baarem Gelde zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen. 2. Ausruferpreis ist der Schätzungswert. 3. Der Kaufpreis ist in zwei gleichen Raten, und zwar die eine Hälfte sogleich bei der Ertheilung, die andere Hälfte binnen 30 Tagen, vom Tage der Ertheilung mit 6perc. Verzinsung bei dem gefertigten k. Gerichtshofe zu erlegen.

Zugleich werden diejenigen Hypothekargläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Vertheilung des Kaufschillings am Siege der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen und bis zum Verkaufe Namen und Wohnort derselben anzugeben, widrigenfalls sie durch den von Amts wegen bestellten Curator würden vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an Diejenigen, welche Eigenthum oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf obige Realität erweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, ihre Ansprüche bei der oben erwähnten Grundbuchbehörde binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchswerber bezüglich auf den Uebertritt des Kaufpreises verwiesen werden würden. Hermannstadt, am 28. Mai 1874.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

3. 3255/Civ. 1874. 3-3

Edict.

Vom k. Gerichtshofe zu Schäßburg als Concursinstanz wird hiemit allgemein verkündet, daß die öffentliche Versteigerung der zu der Concursmasse des Wilhelm Stein, Kaufmann in Schäßburg, gehörigen Fahrnisse bewilligt, und daß zur Vornahme dieser Feilbietung der Termin auf den 13. Juli l. J. und die darauf folgenden Tage anberaumt worden sei, bei welcher die Feilbietungs-Objecte nur gegen gleichbare Bezahlung und unter dem Schätzungswerte nicht hintanzugehen werden. Schäßburg, am 22. Juni 1874.

Aus der Sitzung des k. Gerichtshofes.

3. 6701/Civ. 1874. 2-3

Amortisations-Edict.

Vom k. Gerichtshofe zu Hermannstadt wird hiemit kundgemacht, daß bei dem Umstande, als sich in der mit hiergerichtlichen Edict vom 6. November 1873, 3. 11828, bestimmten Frist von sechs Monaten Niemand als Besitzer der von der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa ausgestellten Sparcassabüchel:

- 1. ddo. 29. Juli 1869, Nr. 8/52.609, lautend auf den Namen Carl Otto über den Betrag von 660 fl. 48 kr.; 2. ddo. 29. Juli 1869, Nr. 8/52.610, lautend auf den Namen Samuel Otto über den Betrag von 660 fl. 48 kr.; 3. ddo. 29. Juli 1869, Nr. 8/52.611, lautend auf den Namen Luise Otto über den Betrag von 660 fl. 48 kr.; 4. ddo. 29. Juli 1869, Nr. 8/52.612, lautend auf den Namen Theresia Otto über den Betrag von 660 fl. 48 kr.,

gemeldet hat, über Ansuchen des Stadt- und Stuhl-Strolchen Gustav Gollner, als Vertreter des Hermann-

städter Waisenamtes, die erwähnten Sparcassabüchel hiemit für nichtig und erloschen erklärt werden. Hermannstadt, am 11. Juni 1874.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Arztliche Verlautbarungen.

Vicitationen. Am 6. Juli d. J. Vicitationen des Vericoi Aladar in Déva. Am 7. Juli d. J. Vicitationen des Jaga János in Hermannstadt. (Saathorvorstadt, Freimannsgasse.) Am 7. Juli d. J. Vicitationen des Sulfac Simeon und Anna in Abruđbánya.

Zu verkaufen.

Das in der untern Schmiedgasse in Mediaßch Nr. 38 gelegene Haus mit Kegen- und Seifensieder, gutem Keller und Wirthschaftsgebäuden; dann der im Jahre 1867 neu angelegte 4 Bock große Weingarten mit Baum- und Gemüsegarten, Ackererde und Kleingarten, sowie Ackergeräthschaften und Kellereinrichtungen sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei dem Eigenthümer

Johann Wolf, Seifensieder in Mediaßch. 3-3

W. KNAUST, Wien. Leopoldstadt, Miesbachgasse 15, gegenüber dem k. k. Augustiner. 28 Medaillen. Garantie. Feuerfesten aller Sorten Garten-spritzen, Gartenschneppen, Hydrant-pumpe oder Wasserdrückpumpen, Brennpumpen, Handpumpen, Pumpen etc. von Eisen, Messing, Zinn, Kupfer, Stahl, Blei, oder einer beliebigen Mischung. Illustrierte Kataloge gratis per Post. 7-12

MATICO-INJECTION VON GRIMAULT & CO APOTHEKER IN PARIS. Die Wirksamkeit dieses aus den echten Matico-blättern aus dem Berg-geleiteten Heilmittels ist allgemein bekannt bei der Gonorrhoe und veralteten und chronischen Schleimflüssen. Es ist das einzige Mittel dieser Art, dessen Einfuhr nach Rußland erlaubt ist, und das einzige, auf dessen Erfolg man sich verlassen kann. Um vielen Nachahmungen zu begegnen, wird gebeten, die Unterzeichnung von Grimault u. Comp. auf jedem Flacon zu verlangen. Haupt-Depot in Wien für Groß-Verordnungen bei Bruno Raabe, Wäckerstraße Nr. 1; für Detail-Verkauf: G. Hintz, Apotheker in Klauenburg; J. B. Misselbacher & Söhne und Joh. Thalmayer, Kaufleute in Hermannstadt; J. B. Teutsch, Kaufmann in Schäßburg. 10

Gegen Viehkrankheiten

wird erfahrungsgemäß erfolgreich angewendet: Das k. k. concessionierte

Kornenburger Viehpulver,

von der k. k. österreichischen, der kön. preussischen und der kön. sächsischen Regierung concessionirt, durch die Hamburger, Londoner, Pariser, Münchener und Wiener Medaille ausgezeichnet und in den Verordnungen Ihrer Majestät der Königin von England, sowie Sr. Majestät des Königs von Preussen mit den besten Resultaten angewendet; dasselbe bewährt sich laut langjähriger Erfahrung, beim Pferde: bei Reize, Drüsen, Husten, Kolik etc.; beim Hornvieh: bei Blutmilken, Egelkrankheit, Wirthbauch, und beim zur Verbesserung der Milch, im Allgemeinen gegen Verstopfung, Man-ol an Frost etc.

Die Anwendung des k. k. concessionierte Kornenburger Viehpulvers erreicht sich überhaupt auch bei gewissen Hausstieren als höchst vortheilhaft, indem es die Functionen der Organe regelt, die gesundheitserwährende Anhaltstoffe verändert, die Assimilation der Nahrungstoffe befördert, und unterstützt es wesentlich die natürliche Widerstandskraft gegen durchsuchende Einflüsse.

Restitutions-Fluid für Pferde

von Franz Johann Kwizda in Kornenburg. Das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft und sodann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschließenden Privilegium ausgezeichnet wurde.

Zur Anwendung bei Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Verwundungen, Sehnenklappe, Bug-, Hüft-, Kreuz-, Schulterlähme, Reiterkrankheit, Gliederchwäche, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. Eine Flasche 1 fl. 40 kr.

Hufsalbe gegen spröde, brüchige und bröckliche Hufe, kleine hohle Wände, und zur Förderung des Nachwuchses fehlerfreier elastischer Hufe. Eine Büchse 1 fl. 25 kr.

Huf- und Klauenpulver gegen Strahlfäule, chronisches Klauenweh. Eine Flasche 70 kr. d. W.

Hundepillen gegen die Hundekrankheit, Krämpfe, Fallsucht, Gicht, Rheuma und Verstopfung. Eine Schachtel 1 fl.

Heilpulver für Hausgeflügel gegen die Senche und gewöhnlichen Krankheiten der Gänse, Enten, Hühner, Perlhühner etc. Ein Packet 50 kr.

Schweinpulver gegen laufenden Brand und bei verlorener Ferkelheit. Ein großes Packet 1 fl. 26 kr. Ein kleines 63 kr. d. W.

Ruhrmittel für Schafe, gegen die Sommerruhr, Egelkrankheit. Ein Packet 35 kr. d. W.

Krautfutter für Pferde und Rinder zur raschen Heilung für herabgekommene Thiere, Ermunterung des Temperamentes und zur Beförderung der Mast. -- Ein großes sächsisches 6 fl., ein kleines 3 fl. Ein Packet 30 kr. d. W.

Vorstehende Veterinär-Präparate sind echt zu beziehen: In Hermannstadt bei Hrn. F. Werner und Hrn. Fr. Jahn; in Broos bei Hrn. E. V. Reckert; in Kronstadt bei Hrn. J. L. & A. Hossheimer und Hrn. Albert v. Gyertyanffy; in Karlsburg bei Hrn. Julius Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Hrn. J. Wolff, Hrn. Josef Karvazy, Hrn. S. Dietrich und Hrn. Em. Csiky; in Nepeß bei Nagelschmid's Erben; in Schäßburg bei Hrn. J. B. Teutsch; in Sepsis-Szent-György bei Hrn. Benkö Csutak; in Székely bei Hrn. Hugo Czoppet.

Warnung. Zur Verhütung von Täuschungen wird erucht, das Restitutions-Fluid ausgezeichnet wurde, nicht mit anderen ähnlichen und ähnlich benannten Erzeugnissen zu verwechseln. Ferner teile man darauf zu achten, daß auf jeder Etiquette des Kornenburger Viehpulvers mein unten stehender Namenszug in rother Farbe angebracht ist und halte ich es für meine Pflicht, bekannt zu geben, daß falsificate vorkommen, welche aus ganz unrichtigen Stoffen und sogar schädlichen Bestandtheilen zusammengesetzt sind, vor deren Anlauf ich ganz besonders warne.

1-2

Petroleum!

Amerikanisches, tipe blanc, pr. Pfd. 18 fr. Russisches, wasserhell, unentzündlich, 16 " Romänisches, " gelblich, " 14 " Siebenbürgisches, gelblich, " 10 "

Das Petroleum ist durchgehends unentzündlich und geruchlos, die polizeiliche Probe aushaltend, daher mit gefälschtem Petroleum nicht zu vergleichen.

Zu haben bei 3-6 A. Lehmann, Gr. Ring Nr. 9 und Al. Ring Nr. 6.

Wien 1873. F. J. Zizola Wien 1873. erster k. Hof. Fortschrittsmedaille. Billard-Fabrikant, WIEN, Mariahilf, Sandwirthgasse Nr. 2. 7-12

Freiwillige Vicitation.

Das in Mediaßch, Ende der Reibgasse, vis-à-vis dem Bahnhöfe gelegene, den Gefertigten gehörige Obel sub Nr. 1. neu, gegenwärtig Amteocal d. s. l. una, Gerichtsbeses, enthaltend 22 Zimmer, einen Saal, Keller zu 9000 Eimer, Stallung zu 40 Pferden u. l. w., wird unter Aufrechterhaltung der hierauf bestehenden Satzungen aus freier Hand am 18. Juli 1874, Vormittags 10 Uhr, licitando verkauft. Ausruferpreis 18.000 fl. und können die näheren Bedingungen bei Friedrich Orendi täglich eingesehen werden. Mediaßch, am 22. Juni 1874.

Die Andr. Drothloff'schen Erben. 3-3

Stellenjuchende

alle Branchen Bureau „Germania“, Bredlan, Reußgasse 52. 3-6

Circular.

Die Kattun- und Tüchel-Druck-Fabriks-Niederlage, Wien, Stadt, Ruprechtsplatz 3.

Preis-Courant: a 20 fr. per Elle eigenes Erzeugniß in Perlalinen, Seidstoffen, Chiffons und Ganzseimwand 2. Qualität. a 25 fr. per Elle Godmanof Erzeugniß, Perlalinen, Creton, Battist, Seidstoffe, Chiffons, Atlas-Grat 1. Qualität. a 30 fr. per Elle Godmanof Erzeugniß, Perlalinen, Creton, Seidstoffe, glattfarbige und gemusterte Brillantins, Seiden-Chiffons, Damast-Grat, Godvrima-Qualität. a 35 fr. per Elle franz. Erzeugniß, Perlalinen, Creton, Brillantins, Mouffeline und Satens in Godvrima-Qualität. a 40 fr. per Elle Godmanof Leder für Damen- und Herren-Käfige, franz. Woll-Atlas in allen Farben. a 45 bis 50 kr. per Elle ein farbiges Kaffeetuch, groß, in allen Farben. a 55 fr. ein Dugend Kinder-Battisttügel mit farbigen Ranten. a 90 fr. ein Dugend Mädchen-Battisttügel mit farbigen Ranten; dieselben gefärbt fl. 1. a fl. 1.15 ein Dugend Damen-Battisttügel mit farbigen Ranten, dieselben gefärbt fl. 1.30 per Dugend. a fl. 1.60 ein Dugend Jaconet-Damentügel mit farbigen Ranten. a fl. 2.50 ein Dugend Moß-Damentügel, entweder mit farbigen Ranten oder glattweiß, die letzteren gefärbt; beide Gattungen Godvrima-Qualität fl. 2 bis fl. 5 ein Dugend Kammberg-Feinwästel, dieselben in Godvrima-Qualität fl. 5-6 je nach weiß, als mit farbigen Ranten. a fl. 3 ein Dugend Herren-Lafentügel mit farbigen Ranten in Godvrima-Qualität; dieselben in 2. Qualität fl. 2.50. fl. 3 ein Stück Leintuch, 3 Ellen lang, 2 Ellen breit, garantiert für Reineinen. fl. 3 ein Stück Damenleib, franz. Mouffeline oder Bias in weiß, enthält 12 Ellen, 4 St. fl. 4 ein Reinen-Damast-Lafentügel für 6 Personen, sowohl weiß als farbig. fl. 7 ein Stück gewöhnliche Creas-Feinwand mit 30 Ellen, fl. 10 eine Garnitur Tisch-Tüden, enthaltend 2 Bett- und 1 Tischdecke, in jeder beliebigen Farbe. NB. Unter Preis-Courant wird nur selten veröffentlicht und bitten wir, denselben für einen einzigen Bedarf aufzusuchen. Muster und Preis-Courant auf Verlangen franco, Sendung mit Nachnahme, wir bitten um genaue Beschriftung der Adresse: Nur Ruprechtsplatz Nr. 3, hinter der Ruprechtskirche, vis-à-vis dem Eingange zur Sacristei. 12-12

Das neu eröffnete 27-kr.-Mode- u. Manufacturwaaren-Etablissement, Wien, „Zum Hirschen“, Babenbergerstraße 1, Ecke vom Burgring, sowie der seit zwei Jahren bestehende Sensations-Bazar, Adlerstraße 16, übertrifft Alles, was bisher von dieser Art von Geschäften geleistet wurde, durch sein gut assortirtes und reichhaltiges Lager von modernen Schafwoll-Kleiderstoffen in allen Farben, Bareges, Gazirs, Grenadins, Lustres, Roh-Foulards, Eorü-Stoffen, feinsten Kosmanoser und franz. Percalls, Battistins, Jacons von franz. glatten und gemusterten Brillantins und Piqués, allen Gattungen Cretons, allen Sorten reiner Leinenwaren in bester Qualität, von Rumburger Bettzeugen, Damast-Servietten und Handtüchern, weissen und farbigen Gradeln, 1/2 Schnür-Barchenten, Zitz- und Netz-Vorhängen, von schweren Lauffteppichen, vorzüglich weissen, farbigen Leinwand- und Battist-Sacktüchern etc. etc. Das geehrte P. T. Publikum beliebe sich durch einen Besuch zu überzeugen, daß all die oben angeführten Artikel für den Einheitspreis von 27 Kreuzer per Elle oder Stück in bester Qualität und reicher Auswahl zu haben sind. Aufträge aus der Provinz werden bestens ausgeführt. Muster auf Verlangen gratis und franco. 6-12

Erstein außer der Sonne und Feiertage täglich. Postersendung: Im Inland: halbjährig 7 fl. vierteljährig 3 fl. 50 kr. d. W. Im Ausland: vierteljährig 4 fl. 50 kr. Redacteur und Eigenthümer Th. Steinhausen.

Abonnements-Bureau bei Herrn J. F. Leonh.

Nr. 150.

Pränun

Hermannstädter

Da mit dieser fähder Zeitung vereint Semester schließt, so weiteren Theilnahme bei auch ferner die wichtig 2 Tage früher als die bringen, und auch alle werden. Die Abonnements-Bedingungen für das dritte Viertel: für das zweite Semester " einen Monat " zwei Monate. für das dritte Viertel " " zweite Semester " Juli der "Herman

Zur Haltung

Als wir vor Kur gatorische Civilise zunä die Abgeordneten des entsende hatten, sammt Motive seien, so jagten Schlüssel für dieses vornehmlich aus dem geeignet ist, die Auffass Geist, welcher unter der Womit kann das von seinen Stammesbrü rechnen kann, aber auch rechnen darf -- sich die sichern, als durch die edhtes Bürgervolk sei, eit weitentlegenen Thälern habe und das diese Ad Die Verhandlung Civilise bot eine trefflich und die politische Reife Diese Gelegenheit Sachsen die kirchlichen

Reise e

Obgleich mehr als Figur als Gegenstand ständig erhalten und ihr Alles öde und still, und stellung ewiger Ruhe nur Ruine kann der Bau to Revolutionen, welche v Religionen Zustand der Tempel einfach verlebenden Wesen, die in mauern und ihrer stein ließen, waren übermächtig anhängen oder über sie hie und hatte lederartige sie auf Unheil sann, Man kann sie nur mit Das nächste Reise am südlichen Endpunkte ländern zu einer großen Alles zu zahm und zu p ausfüllen, so segelte sie in Weilen breite Meerenge, des Maharadscha von Der jetzt regierende Maß gleich er ein mohamedani englisch spricht und vor